

Sport

Noch kann die Saison ein Erfolg werden

Fussball Der FCW steht im Exil in Wil gegen den Tabellendritten aus Thun unter Erfolgszwang, will er seine Saisonziele erreichen. Immerhin, es gibt gute Nachrichten – etwa von Altmeister Davide Callà.

Hansjörg Schifferli

Der Blick auf die Tabelle erlaubt nur einen Schluss: Sieben Punkte Rückstand auf den Tabellenzweiten sind viel, zwölf Runden – also ein ganzes Meisterschaftsdrittel – vor Saisonabschluss aber keineswegs unaufholbar. Nur kann sich der FCW keine Phasen mehr leisten wie zuletzt mit nur drei Punkten aus sieben Spielen. Der Sieg gegen Leader GC am vergangenen Freitag muss der Anfang einer Wende gewesen sein und nicht ein kurzes Zwischenhoch. Oder anders ausgedrückt: Gegen Thun am Freitag im Exil im Wiler Bergholz und gegen Schaffhausen in einer Woche in dessen Stadion muss der FCW namhaft punkten. Denn Niederlagen gegen diese beiden Teams zählen doppelt, weil sie als Dritter und Zweiter ihren Vorsprung markant ausbauen könnten.

Der FCW ist mit zuerst vier Niederlagen und dann drei Unentschieden vor dem kleinen Coup gegen die Grasshoppers von Platz 2 auf Platz 6 abgerutscht, ehe er im Letzgrund ein deutliches Lebenszeichen abgab. Auch bei den Thunern gabs Auf und Abs. Sie entwickelten sich mit 14 Spielen und nur einer Niederlage von Mitte Oktober bis Anfang Februar zur Mannschaft, die als stabilste der Liga gelobt wurde – bis sie aus heiterem Himmel viermal in Folge verloren und ein Heim-1:0 gegen Abstiegskandidat Kriens am vergangenen Samstag als Befreiungsschlag geradezu bejubelten. Die Schaffhauser waren stark, als FCW und Thun schwächelten. Sie schoben sich an den Bernern vorbei auf Platz 2, bis sie zuletzt gegen Stade Lausanne-Ouchy selbst daheim chancenlos waren. So viele Teams – angefangen bei GC – wirkten in dieser Saison eben wie veritable Aufstiegs-kandidaten und gerieten dann von der Rolle. Das sind Signale für die Ausgeglichenheit,



Gegen Thun wird Davide Callà (rechts) noch nicht spielen können. Aber er trainiert wieder mit der Mannschaft. Foto: Freshfocus

aber eben auch mangelnde Konstanz in dieser Liga.

Die «typischen» FCW-Siege

Mit Erfolgen in den nächsten zwei Spielen könnten sie, sagt Oliver Kaiser als Leiter Sport des FCW, «die Basis legen, diese Saison doch noch zu einem guten Ende zu bringen.» Die Formulierung von «Platz 2» bringt er zwar nicht, aber natürlich weiss auch er, was er zu den Jahreszielen sagte und, vor allem, wozu diese Mannschaft zumindest nominell fähig wirkt. Aber als typisch für diesen FCW kann man, wieder mal, auch dies sehen: Seit dem Frühjahrsstart mit dem 3:0 in Chiasso hat der FCW nur zwei von neun Pflichtspielen gewonnen – und es waren genau jene, in denen er nicht in der Pflicht stand, siegen oder zumindest

punkten zu müssen, sondern klarer Aussenseiter war. Der gleichsam siegen durfte, aber nicht musste. Zuerst war das der Fall beim «Jahrhundertresultat» im Cup gegen den FCB, dem 6:2 im St. Jakob-Park. Und dann wieder zuletzt gegen die Grasshoppers, die sich doch zum zumindest nach Punkten souveränen Leader aufgeschwungen hatten, weil sie keineswegs zu überzeugen brauchten, um zu siegen. Gegen GC gewann der FCW gar, obwohl nur zwei Mann (in Zahlen: 2) aus dem Kreis der unbestrittenen Stammspieler begannen; Verteidiger Granit Lekaj und «Zehner» Roberto Alves!

Callà vor der Rückkehr

Natürlich waren das auch Hinweise, wie bemerkenswert breit das FCW-Kader ist. In erster Li-

nie aber scheint es, wieder mal, doch eher eine Kopfsache zu sein; das Problem eben, unter Druck bestehen zu müssen. In Basel und gegen GC siegten die Winterthurer ja selbst ohne jenen Mann, der aus ihrem Kader gewiss der druck-resistenteste, weil erfahrenste und an Klasse stärkste ist: Davide Callà, der Captain, der im Oktober 37 wird, dessen Zukunft als aktiver Fussballer also noch offen ist, auf jeden Fall ziemlich eng begrenzt. Im ersten Saison Drittel holte der FCW mit Callà als Stammkraft aus elf Ligaspielen 20 Punkte, also 1,82 im Schnitt. Ohne ihn – und das war seit Anfang Dezember die Regel – sind es 14 aus 13 Matches, 1,07 im Schnitt.

Callà wird auch im Wiler Exil (noch) nicht spielen. Aber er trainiert seit einer guten Woche wie-

der mit der Mannschaft, und dass nach dem Abschlusstraining am Donnerstag ausführlich darüber diskutiert wurde, ob er erstmals wieder zum Aufgebot gehöre, war schon mal ein gutes Zeichen. Die Plantarsehne im einen Fuss plagte Callà, aber es sieht wieder besser bis gut aus. Noch wollte ihn Trainer Ralf Loose offenbar nur für einen Kurzeinsatz gegen Schluss nicht ins Aufgebot nehmen, aber in Schaffhausen dürfte es dann mit dem Comeback so weit sein. Dann hätte der FCW seinen Leader wieder.

Gewisse Veränderungen zur «Nachwuchs-Equipe», die GC schlug, wird es auch ohne den Altmeister geben. Innenverteidiger Lindrit Kamberi, der erfahrene Linksverteidiger Andreas Wittwer, der zuletzt gesperrte Mittelfeldspieler Samir Ramizi,

Gezim Pepsi und Chefskorer Roman Buess dürften wieder anfangen. Aber Plätze für Junge bleiben, von Rechtsverteidiger Adrian Gantenbein über «Sechser» Silvan Kriz bis zu einem Flügelmann wie Samuel Ballet. Wichtig wird auch sein, dem Exil in Bergholz Gutes abzugewinnen: Natürlich ist ein Kunstrasen in der (wenn auch nahen) Fremde nicht zu vergleichen mit einem gepflegten Naturrasen daheim (von dem man in Winterthur ja nur träumt). Aber der FCW ist eine spielerisch starke Mannschaft, für die synthetisches Geläuf kein Nachteil zu sein braucht. Es wurden ja auch die beiden ersten Spiele gegen Thun auf Kunstrasen gespielt. Und der FCW kehrte mit einem 1:0 und einem 0:0 heim. Er war in beiden Matches in der Stockhorn-Arena die bessere Mannschaft.

Thuner Warten auf ein Tor

Thun und der FCW haben sich übrigens seit dem letzten Aufstieg der Berner Oberländer in die Super League im Sommer 2010 nur noch dreimal getroffen – und nie schossen die Thuner auch nur ein Tor. Zuerst verloren sie im Herbst 2019 im Cup auf der Schützenwiese 0:1, dann gab es eben noch die Spiele dieser Saison. Aus dieser Woche zu melden ist überdies: Am Mittwoch meldete sich beim Training Michael Gonçalves zu seinem 26. Geburtstag mit belegten Brötchen. Das ist der «Geisterspieler», ein Rechtsverteidiger, der im Sommer von Servette verpflichtet wurde, wegen Fussproblemen aber noch nie spielen, noch nicht mal mit der Mannschaft trainieren konnte. Allein, auch in seinem Fall zeichnet sich Besserung ab, in naher Zukunft dürfte Gonçalves als regulärer Trainingsgast erscheinen. Wie nach der Länderspielpause auch der am Knie verletzte Remo Arnold. Bis dahin aber müssten ihre Kollegen halt schon punkten.

Pirmin Werner holt sich seine erste WM-Medaille

Skikrobatik An der spannenden Aerials-WM in Kasachstan überzeugt Pirmin Werner erneut.

Einen Tag nach dem 4. Platz im Einzel trägt der 21-jährige aus Alten viel zum Schweizer Erfolg im Teamevent bei.

Wie schon am Mittwoch im Einzel lieferte Pirmin Werner konstante Leistungen ab. Seine beiden Sprünge im Teamevent vom Donnerstag bildeten eine solide Basis für den Schweizer Erfolg.

Er machte im ersten Durchgang Boden gut, nachdem Carol Bouvard den Wettkampf nur als Sechstbeste im Siebnerfeld eröffnet hatte. Zusammen mit Noé Roth steuerte er die nötigen Punkte bei, die den Einzug in den Final der Top 4 ermöglichten.

In der Entscheidung griff Bouvard bei der Landung in den Schnee. Der Abstand auf das drittplatzierte Weissrussland betrug 16 Punkte, die USA und Favorit Russland schienen bereits weit entfernt zu sein. Werner machte aus dem Rückstand einen Vorsprung von zwei Punkten auf Weissrussland, womit die Schweiz auf einen Medaillenplatz vorrückte. Und: Missratene

Versuche von Eric Loughran (USA) und des Russen Pawel Krotow, des WM-Dritten im Einzel, liessen die Schweizer wieder etwas näher an die Ränge 1 und 2 herankommen.

Im letzten Moment auf Platz 2

Noch standen die letzten vier Springer oben. Der Weissrusse stürzte, Noé Roth dagegen zeigte in diesem kapitalen Moment einen hervorragenden Versuch, erreichte die dritthöchste Punktzahl überhaupt am Teamevent und sicherte sich der Schweiz mindestens die Bronzemedaille.

Doch damit nicht genug. Der Amerikaner Christopher Lillis, der WM-Zweite, ging mit einem Dreifachsalto mit fünf Schrauben ein zu grosses Risiko ein. Er scheiterte und fiel. «Das hat eigentlich niemand verstanden», sagt Pirmin Werner. «Hätte er einen einfacheren Sprung ein-



Das Schweizer Silberteam von Almaty mit Trainer Michel Roth (rechts Pirmin Werner). Foto: PD

germassen gestanden, wäre Gold zu holen gewesen.»

Den Schweizern konnte es Recht sein, denn durch Lillis' Schnitzer überholten sie die USA und hatten nun tatsächlich Sil-

ber auf sicher. Den Weltmeistertitel liessen sich die Russen nicht mehr nehmen: Maxim Burow, Weltmeister und Weltcup-Schnitzer überholte, machte als letzter Springer alles klar.

«Wir haben Silber gewonnen und nicht Gold verloren», betont Werner. Um die Russen zu bezwingen, hätte es «von uns drei perfekte Sprünge gebraucht». Carol Bouvard gelang es nicht. Werner selbst sah in seinem letztem Sprung Steigerungspotenzial. Mit 108,41 Punkten wurde dieser gewertet; die knapp acht Punkte mehr, die am Ende nur noch zur Goldmedaille fehlten, wären an sich in seinen Möglichkeiten gelegen. Aber eben. Werner hat Recht, wenn er sagt: «Wir hatten Glück, dass die USA noch hinter uns zurück gefallen sind, und mit einem Sturz von Krotow durfte auch niemand rechnen.» Deshalb stellt er fest: «Wir sind sicher zufrieden mit der Silbermedaille.»

Medaillen selbst überreicht

Die Schweiz war als Titelverteidigerin angetreten. Vor zwei Jahren an der WM in den USA hatte

Werner den Teamevent verpasst, weil er sich im Einzelwettkampf, den er auf Rang 9 abschloss, einen Kreuzbandriss zugezogen hatte.

Jetzt durfte er sich über seine erste Medaille an Weltmeisterschaften freuen. Bei der improvisierten Siegerehrung unter Corona-Bedingungen mussten die Athletinnen und Athleten selbst anpacken: Pirmin Werner erhielt die Auszeichnungen von Carol Bouvard überreicht: einen Strauss, ein Präsent – und natürlich die Silbermedaille.

An eine Feier war am Donnerstag noch nicht zu denken: Am Samstag steht in Almaty der Weltcupfinal an. Werner steigt als Sechster der Gesamtwertung in den letzten Wettkampf der Saison.

Urs Stanger